Nr. 73. Mittwoch, 27. März. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Bekämpfung der Lungen-Tuberculose.

An der Stätte, wo die deutsche Volksvertretung über des Reiches Wohl und Wehe beräth, im Reichstagshause, tagte am vergangenen Sonnabend eine Versammlung, die zwar keine gesetzgeberische Thätigkeit entfaltet, aber nicht minder berufen ist, an einem großen socialen und nationalen Werke mitzuarbeiten: das Centralcomité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke. So jungen Datums diese vom Centralcomité geleitete socialhygienische und menschenfreundliche Bewegung zur Bekämpfung der Lungen-Tuberculose auch ist, so tiefe Wurzeln hat sie erfreulicherweise bereits im deutschen Volke geschlagen.

Der vom Generalsecretär des Centralcomités erstattete Geschäftsbericht führt als zur Aufnahme von Lungenkranken aus der minder- und unbemittelten Bevölkerung bereitstehende Volksheilstätten folgende 43 Heilstätten auf: Grabowsee bei Berlin, Belzig, Malchow, Blankenfelde, Eberswalde, Oppeln, Slawentzitz (Oberschl.), Gommern, Sulzhayn im Harz, Königsberg bei Goslar, Erbprinzentanne und Schwarzenbach im Harz, Lippspringe (2 Heilstätten), Lüdenscheid, Altena in Westf. (2 Heilstätten), Ruppertshain im Taunus, Honnef, Godesberg, München, Nürnberg, Albertsberg i. S., Marzell i. Bad., Arlen i. Bad., Berka, Braunschweig (2 Heilstätten), St. Andreasberg (2 Heilstätten), Bad Rehburg (2 Heilstätten), Edmundsthal bei Geestnacht, Kottbus, Oberkaufungen, Elberfeld, Sonnenberg (Kreis Saarbrücken), Lohr in Unterfranken, Carolagrün i. S., Wilhelmsheim i. Wttbg., Sandbach im Odenwald und Alberschweiler i. Lothr. Dazu kommen noch 19 Privatanstalten, welche zum Theil zu ermäßigten Pflegesätzen minderbemittelte und unbemittelte Personen, in größerer Anzahl, auch solche der Versicherungsanstalten aufnehmen.

In Vorbereitung soweit vorgeschritten, daß ihre Eröffnung voraussichtlich binnen Jahresfrist erfolgen kann, sind 19 Anstalten, darunter in Posen und Bromberg. Heilstätten sind geplant und im Project fertig in Königsberg i. Pr., Stettin, Aachen, Deggendorf in Baiern, Fürth, Adorf in Sachsen, Krefeld; ferner Heilstätten für Provinz Sachsen und Anhalt; für die Kreise Gagen, Hattingen, Schwelm und Dortmund; für die Landesversicherungsanstalt in Württemberg; in Oldenburg, für den Magdeburger und Mannheimer Heilstättenverein, Eisenach und anderen Orten.

Insgesammt sind bei durchschnittlich viermaliger Belegung jedes Bettes im Jahre in nächster Zeit alljährlich 20 000 Plätze für Lungenkranke verfügbar. Die für Heilstätten angelegten oder für Neubauten in Aussicht genommenen Kapitalien dürften sich auf mehr als 40 Millionen Mark beziffern.

In den an den Geschäftsbericht sich anschließenden Vorträgen sprach Dr. Rumpf, Chefarzt der badischen Heilstätte Friedrichsheim, die Ansicht aus, daß, da der jetzige Modus der Einleitung eines Heilverfahrens nicht völlig genüge, Voruntersuchungsstationen eingerichtet werden müßten, um eine Auslese der Lungenkranken für die Heilstätten zu bewirken. — Prof. Dr. Fränkel-Berlin forderte Pflegestätten und Invalidenheime für Tuberculose. — Zur Bekämpfung der Tuberculose im Kindesalter kamen die Herren Prof. Dr. Heubner und Prof. Dr. Ewald ziemlich übereinstimmend zu der Ueberzeugung, daß, Mangels eines specifischen Mittels gegen Kindertuberculose, zu den besten und sichersten Mitteln der Heilung tuberculöser Kinder Kinderheilstätten mit monatelangem Aufenthalt an den Seeküsten gehören. — Dr. Heydweiller-Lüdenscheid endlich wies auf die Wohnungsfürsorge und Wohnungsreform als eines der socialen Mittel hin, welche der Ansteckungsgefahr und Verbreitung der Tuberculose am besten vorbeugen können.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 26. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen letzten Sitzung vor den Osterferien in zwei Stunden seine gesammte Tagesordnung, unter anderem wurde nach kurzer Debatte der Gesetzentwurf betreffend die den Medizinalbeamten für amtliche Verrichtungen zu gewährenden Vergütigungen an die Budgetcommission verwiesen. Dasselbe geschah mit dem Antrage Schmidt-Warburg auf Erhöhung der Mittel zur Unterstützung entlassener Strafgefangener.

Sodann begründete Abg. **Ernst** (freis. Ver.) seinen Antrag auf Erbauung von Kurhospitälern und **Genesungsheimen für Eisenbahnbeamte.** Ein **Regierungscommissar** führte aus, ein Theil der Beamtenschaft sei dafür, aber es seien auch viele Bedenken laut geworden. So habe eine Eisenbahn-Zeitschrift gesagt, man solle den Beamten lieber Urlaub geben, den sie nach eigenem Ermessen verwenden können, anstatt sie in Genesungsheimen zu kaserniren. Die Regierung habe deshalb keinen directen Anlaß genommen, dem Gedanken näherzutreten. Sie halte es vielmehr für besser, auf dem bisherigen Wege der Fürsorge für die Wohnungsverhältnisse der Beamten fortzufahren.

Die Abgg. **Porsch** (Centr.), **Endemann** (nat.-lib.) und **Limburg-Stirum** (cons.) sind für den Antrag unter der Voraussetzung, daß auf die Beamten kein Zwang ausgeübt werde. Nach einem Schlußwort des Mitantragstellers **Kindler** (freis. Volksp.) wird der Antrag an die Budgetcommission verwiesen.

Die nächste Sitzung findet am 23. April statt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. März.

Eine Schlappe der Boeren

in dem auf der ganzen Linie wiedereröffneten Kampfe wird heute aus Südafrika berichtet wie folgt:

London, 26. März. (Tel.) Ein Telegramm Lord Kitcheners aus **Pretoria** vom 25. März meldet: Die Colonne unter **Babington griff** südwestlich von Ventersdorp (circa 140 Kilom. westlich von Johannesburg) **1500 Boeren unter Delarey an, schlug sie völlig** und verfolgte sie rasch. Das Ergebniß war, daß **2 Feldgeschütze** mit 320 Geschossen, **1 Pompom- und 6 Maximgeschütze** mit 15 000 Kartätschen, 160 Flinten, **53 größere und 24 kleinere Wagen erbeutet** wurden. 140 Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind gering. Viele Boeren wurden getödtet und verwundet.

Da der amtliche Charakter dieses Bulletins ernstliche Zweifel an der Richtigkeit des wesentlichen Inhalts der Nachricht ausschließt, so wird man in der That damit zu rechnen haben, daß die Boeren auf dem einen Theile des Kriegsschauplatzes, im Westen von Transvaal, einen empfindlichen Schlag erlitten haben. Anscheinend hat Delarey, der so lange in dieser Gegend mit Erfolg gekämpft und den überlegenen englischen Colonnen Stand gehalten hat, seine ganze Artillerie verloren. Daß aber auch so viel Munition von den Engländern erbeutet wurde, beweist, daß die neuliche englische Behauptung, den Boeren sei die Munition mindestens für die Geschütze ausgegangen, grundfalsch gewesen ist. Und wenn der bisherige Munitionsreichthum Delareys einen Rückschluß auf die Bewaffnung im Lager Dewets und Bothas zuläßt, dann wird noch viel Wasser den Vaal hinabströmen, ehe der letzte Kanonenschuß der Boeren verhallt und ihr Widerstand aus Geschoßmangel erlahmt.

Es handelt sich bei der Affaire jedenfalls um das Gefecht, das gestern als in der Gegend von **Hartebeestfontein** wüthend signalisirt worden war, denn 60 Kilometer südwestlich von Ventersdorp liegt Hartebeestfontein. Der Kampf muß überaus heftig gewesen sein, denn anscheinend ist er nicht in einem Tage entschieden worden. Daß die Boeren sich sehr tapfer gehalten haben und einen leidlichen Rückzug sich sichern konnten, geht daraus hervor, daß die Engländer nur 140 Gefangene machten, die wohl zum größten Theil in Verwundeten bestehen. Sonderbar klingt auch die Fassung der Meldung. Während Lord Kitchener alle eroberten Wagen, Flinten und Geschosse stückweise aufzählen konnte, war es ihm nicht möglich, seine eigenen Todten und Verwundeten anzugeben, eine Frage, die in der Heimath unstreitig am meisten interessiren wird. Ob die englischen Verluste wirklich „nur gering" waren, mag daher dahingestellt bleiben, bis nähere Nachrichten eintreffen.

Abzuwarten bleibt auch, ob und welche Rückwirkungen dieser Schlag auf die Unternehmungen der übrigen Boerengenerale haben wird. Von **Dewet** hat man in der letzten Zeit nichts gehört. Aber wie man ihn kennt, ist er sicher nicht müßig. Das Wahrscheinlichste ist, daß er sich — den Engländern zum Hohn — im nördlichen Freistaat neue Mannschaften und vergrabene Munition holt, da ihm der größte Theil der letzteren im Norden der Capcolonie bekanntlich an die Engländer verloren ging. Sonst würde er nicht nöthig gehabt haben, umzukehren. Vielleicht, daß er bald wieder nach Süden zieht und die eben zurückgelegten 500 Kilometer noch einmal macht. In der **Capcolonie** halten die eingedrungenen Boerencommandos in drei Hauptgruppen immer noch den Rand der ersten nach Norden zu aufsteigenden gewaltigen Terrasse von Beaufort West bis Beaufort East. Wiederholt ist der Abzug der einen oder anderen Gruppe nach Norden gemeldet; wiederholt auch die Umzingelung der einen oder anderen. Aber schließlich machten sie den Engländern immer wieder in denselben Bezirken zu schaffen.

Gestern wurde von London aus die Nachricht verbreitet, daß England neue Friedensangebote mit weiteren Zugeständnissen machen wolle. Im Unterhause erklärte jedoch der Colonialminister Chamberlain officiell, auf eine darauf bezügliche Anfrage, die **Friedensunterhandlungen seien geschlossen.** Die Regierung bleibe ganz und gar bei den von ihr bereits mitgetheilten Ansichten und habe nicht die Absicht, die Unterhandlungen wieder zu eröffnen.

*

Pretoria, 25. März. (Tel.) Officiell wird mitgetheilt, daß 350 Pochwerken die Ermächtigung ertheilt ist, in den **Randminen die Arbeit wieder aufzunehmen.**

Die russischen Unruhen.

Berlin, 26. März. Zu den Straßenunruhen in Rußland liegen verschiedene Privatmeldungen vor. Am 17. d. Mts. hat auch eine Versammlung der Petersburger Schriftstellerwelt stattgefunden, welche ein Protestschreiben gegen die empörenden Gewaltthätigkeiten der Regierung beschlossen hat. Ferner geht der Londoner „Times" aus Petersburg eine Eingabe von Professoren und Senatoren zu, die in dieser Form in Rußland verboten ist, welche an den Zaren Wünsche um das Wohl des Volkes unterbreitet. Einem weiteren Telegramm zufolge hat unter dem Vorsitz des Zaren ein Ministerrath stattgefunden, der sich besonders mit der in der letzten Zeit in ganz Rußland dringend gewordenen Arbeiter- und Studentenfrage beschäftigte.

Der Verband zur wechselseitigen Unterstützung russischer Schriftsteller, eine Stiftung der russischen

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

12) (Fortsetzung.)

„Wie bist du doch so glücklich!" sagte Gisela, die Freundin umarmend und Babys rundes Händchen küssend. „Schöneres giebt's doch nicht, als so ein eigenes Menschchen ans Herz drücken zu können, nicht wahr?"

„Ja — es ist sehr reizend!" Die Antwort klang etwas gelangweilt.

„Und überhaupt" fuhr Gisela fort, „das ist doch ein seltenes Loos, wenn das Schicksal einem so alles, alles, man sich gewünscht hat, in den Schooß wirft! Na, ich gönn' es dir, Herz!"

Renate gähnte. „Hm, — ja." Im Grunde kam sie sich gar nicht so sehr beneidenswerth vor, schon längst nicht mehr. Anfangs freilich. Als der Reiz, Frau Baronin zu heißen, noch neu war — aber daran gewöhnt man sich doch rasch. Und der erste Winter bei Hofe hatte durchaus nicht ihren Erwartungen entsprochen. Wenn sie früher geglaubt, daß sie als Gattin des Kammerherrn auf einem zweifellos sicheren Posten stehen würde, von dem aus sie, selbst gegen alle Demüthigungen geschützt, nach Herzenslust ihre kleinen Bosheitspfeile verschießen und sich für früher erduldete schlechte Behandlung revanchiren könnte, so war dies ein großer Irrthum gewesen. So ganz unantastbar war ihre Stellung denn doch nicht! Im Gegentheil. Man ließ sie die „Nicht-Geborene" häufig fühlen. Und das Gefeiertwerden als schöne Frau hatte sie sich auch noch anders vorgestellt. Der kleine Hof war eben doch nicht die große Welt; — so recht kam eine schöne Frau hier in den engumgrenzten Verhältnissen nicht zur Geltung. Renate hatte es sich verlockend gedacht, im Frühjahr auf ein paar Monate nach Nizza, Baden-Baden oder sonst einem fashinoblen Orte zu gehen, wo man gesehen und auch ungenirt bewundert wird, aber Joachim wollte natürlich nicht! Joachim war überhaupt lange nicht so sehr Grandseigneur, wie er äußerlich schien. Er liebte seine Ruhe und — ja, sein Geld liebte er auch. Eine nüchterne, sparsame Natur. Die Kälberzucht auf seinem langweiligen Gute Auersdorf lag ihm mehr am Herzen als die ganze Hofgeselligkeit und die Unterhaltung seiner schönen Frau. Natürlich! Er hatte sein Leben genossen, aus vollen Zügen. Er war nun müde. — Ach Gott, — und das nannte Gisela Glück!

Zuerst drehte sich das Gespräch lediglich um Baby. Dann lenkte Renate es auf die neuesten Ereignisse der Saison ab.

„Du — à propos", fragte sie die Freundin, „weißt du auch schon, daß ein alter Freund von dir wieder die Gegend unsicher macht? Der Leutnant Bredorek, frisch aus Ostafrika heimgekehrt; seit drei Tagen ist er bei der Alten; natürlich der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, die haute nouveauté! Er soll sich ja dort unten ausgezeichnet haben; nachdem der eigentliche Chef, Major — wie hieß er doch gleich? — durch einen Jagdunfall ums Leben gekommen ist, hat Bredorek die Leitung übernommen, und zwar unter sehr schwierigen Umständen; — doch, das hast du gewiß schon in den Zeitungen gelesen! Nicht? — Na, morgen Abend werden wir ja alles genau hören, im Logensaal. Dort soll er einen Vortrag halten, auf speciellen Wunsch des Erbprinzen. Du gehst doch auch hin? Na, sehr lebhaft scheint dich die Sache gerade nicht zu interessiren. Früher warst du doch Feuer und Flamme für den Afrika-Leutnant."

„Natürlich werde ich den Vortrag besuchen." Gisela war stolz auf den kühlen Ton, in dem sie die Worte hervorbrachte, während ihr das Herz still stand vor seligem Schreck. Paul Bredorek zurückgekehrt! Die Zeit des bangen Hoffens und Harrens überwunden — das Ziel aller Sehnsucht so nahe, so nahe! — Während der letzten Viertelstunde ihres Besuches sprach und bewegte sie sich nur noch ganz antomatenhaft. Es klang nur wie ein leeres Summen an ihr Ohr, als Renate ihr von dem großen Gartenfest beim Oberhofmarschall, wo Prinz Karl Ferdinand sie zu Tische geführt hatte — zum Aerger aller anderen jungen Frauen! — und von den neuesten Tactlosigkeiten der Hofdame v. Freisiegen — und daß in diesem Frühjahr rehbraune Capes mit Holzperlen bestickt, das Neuste seien.

Er war wieder da, er war ihr zurückgegeben. Da stand es nun vor der Thür und wartete auf Einlaß — das große, große Glück!

IX.

Sieben Uhr. Nun mußte der Vortrag beginnen. Im Logensaal hatte sich die beste Gesellschaft der Residenz versammelt. Afrika war ja jetzt die neueste Mode und ein so ganz frisch aus der Tropenwelt Heimgekehrter, an dem so zu sagen noch der Wüstenstaub und Urwaldsduft haftete — der zog! Beinahe ebenso sehr, wie neulich die Serpentin-Tänzerin. Vorn in der ersten Reihe saß der Erbprinz nebst Gemahlin und Hofchargen; in ihrer nächsten Nähe war die junge Baronin Koberitz zu sehen, sehr chic und vornehm, in einer moosgrünen, hinten geschlossenen Seidenrobe; auf dem hübschen Blondkopf schaukelte sich ein wunderbares grün-goldenes Gespinnst, welches einen Hut bedeutete.

Gisela Hartmann saß mehrere Reihen dahinter; sie war ganz bleich vor Aufregung und ihr Blick heftete wie hypnotisirt auf der Thür im Hintergrunde des Podiums; — dort mußte er heraustreten. Wie lange er zögerte! Zu beiden Seiten des Rednerpults standen lange, mit ethnographischen Merkwürdigkeiten bedeckte Tische. Da sah man Waffen und Kopfputze, Gürtel und Musikinstrumente, bunte grinsende Götzenbilder und seltsame, aus Cocosschalen gefertigte Trinkgefäße; — auch Naturproducte: Steine, Pflanzen, ausgestopfte Thiere und Reptilien in Spiritus. Im Hintergrunde des Podiums prangte eine Riesenkarte von Afrika.

Jetzt — jetzt öffnete sich endlich die Thür und der junge Afrikareisende erschien; sehr sicher und ungenirt, als ob er sein Leben lang öffentliche Vorträge gehalten hätte, betrat er die Rednerbühne, verneigte sich und begann seine Erzählung.

„Hübscher Mensch!" hörte Gisela hinter sich flüstern.

„Aber ich hatte ihn mir braungebrannter vorgestellt!" kam es von der anderen Seite.

„Diese blitzenden Augen; ja damit kann man wohl Löwen bändigen!" tuschelte ein junges Mädchen. Ob sie die Löwenbändigung für die Hauptobliegenheit eines Afrikareisenden hielt? Gisela hörte all' diese Bemerkurgen vergnügt und ein wenig verschämt an; sie fühlte sich so persönlich davon berührt. Ihr selbst erschien der Wiedergekehrte ganz anders, als sie ihn immer in der Phantasie vor sich gesehen hatte, größer, magerer, weniger frisch und jugendlich, aber bedeutender. Das heiße Klima, die mancherlei Strapazen hatten doch ihre Spuren auf seinem Gesicht zurückgelassen; er sah blaß und etwas verlebt aus; seine Lippen umspielte ein Zug, der Gisela ein peinliches Gefühl verursachte, warum? wußte sie selbst nicht. Etwas Hartes, Rohes lag darin — und noch mehr. Aber je länger sie ihn anschaute, desto mehr verschwand das Fremde, Unverständliche, desto deutlicher trat wieder der alte, liebe, liebe Mensch hervor. — Er sprach keineswegs formvollendet; sein Vortrag war ungeschult, bald stockend, bald überhaspelnd — aber was er sagte, nahm doch mit zwingender Gewalt die Aufmerksamkeit gefangen. Wie er erzählte von seiner Ankunft in Zanzibar, von dem Empfang beim Sultan, von der Ausrüstung der Expedition, von dem Zug durch das herrliche — zum deutschen Schutzgebiet gehörige — Bergland Usagara mit seinen krystallhellen Wässern, seinen malerischen Felspartien und seinen üppigen Palmen-, Mimosen- und Tamarindenhainen, dann von dem gefahrvollen Marsch durch Usango, wo die räuberischen Wahehe hausen, denen die Expedition um ein Haar zum Opfer gefallen wäre, — von den weiten innerafrikanischen Steppenländern mit ihrem ungeheuren Wildreichthum: den Rennvögeln, Marabu-Störchen, Nilgänsen, Ibissen, Zebras und Antilopen, von einer stürmischen Fahrt über den Tanganyikasee und von dem Eindringen der Expedition in ein fruchtbares, mit überreicher Vegetation gesegnetes, noch ganz jungfräuliches Gebiet, welches als das gelobte Land der Zukunft für deutsche Colonisation gepriesen wurde, wie er die unheimlichen Tropennächte schilderte, wo der müde Reisende aus seinem Schlafe geschreckt wird durch das Brüllen des Löwen, das abgerissene Schreien des Leoparden, das Lachen der Hyäne, das Bellen des Schakals, wie er die Gefahren der Büffeljagd beschrieb, die dem Chef der Expedition das Leben gekostet hatte, wie er die Greuel des Sklaventransportes ausmalte — jene abgezehrten, wankenden, kaum noch menschenähnlichen Gestalten, die man, wenn sie vor Erschöpfung zusammenbrachen, abzustechen pflegte, wie die Schweine, damit nicht etwa hinterherziehende Concurrenten die Halbtodten auflesen und vielleicht doch noch verschachern könnten, wie er der grenzenlosen Mühen und Gefahren seines Lebens in der Wildniß gedachte, die aber doch reichlich aufgewogen würden durch den geheimnißvollen Reiz des Neuen, Naturgewaltigen, Unbekannten, Elementaren — — da war es wohl nur ein ganz geringer Bruchtheil unter den Zuhörern, der die mangelhafte Form der Rede bekritelte; der fesselnde Inhalt riß alle fort.

Gisela folgte mit so gespannter Aufmerksamkeit, daß sie nachher den Vortrag Wort für Wort hätte niederschreiben können. Nur fand sie, daß der Redner viel zu wenig von seiner eigenen Person, seinen eigenen Gefühlen, Gedanken, Thaten sprach — ein Mangel, den das große Publikum übrigens keineswegs empfand; die allgemeine Absicht war sogar, daß das allzeit schneidige Auftreten des Leutnants Broderek etwas gar zu sehr in den Vordergrund gerückt wurde! — Einmal, als er den Weihnachtsabend schilderte, den die Gefährten in ihrem Lager bei dem Dorfe des Königs Karayamba verlebt und wo sie bei einem echt afrikanischen Jagddiner sehnsüchtigen Herzens an den guten heimathlichen Weihnachtspunsch und die fernen Lieben gedacht hätten, da wollte es Gisela scheinen, als ob sein über das Publikum schweifender Blick sie entdeckt hätte und ein Leuchten des Erkennens über sein Antlitz flöge, — aber sie hatte sich wohl geirrt, sonst wäre sein Blick doch wohl noch öfter in dieselbe Richtung geschweift! —

(Forts. folgt.)

literarischen Gesellschaft, ist seitens des Petersburger Stadthauptmanns geschlossen worden.

Der Petersburger „Regierungsb." veröffentlicht einen **Runderlaß des Ministers** des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und Ober-Polizeimeister, welcher Anweisungen über **Maßregeln** ertheilt, die zur Verhütung und Beilegung von **Straßenunruhen** und zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung zu ergreifen sind.

Russische Holzausfuhrzölle in Sicht?

Berlin, 26. März. Den „Berl. N. Nachr." wird aus **Petersburg** telegraphirt, der Finanzminister beabsichtige, jegliche Art von Nutzholz mit einem Ausfuhrzoll zu belegen. Am höchsten belastet soll Rohholz werden, während beschlagenes oder besägtes Holz frei ausgeführt werden soll. Die Maßregel würde voraussichtlich zunächst die **Ausfuhr** russischen **Holzes nach Deutschland einschränken.** Die russischen Holzhändler und Waldbesitzer wollen der Frage näher treten, Sägemühlen einzurichten und das Holz zu bearbeiten, um die Entrichtung der Ausfuhrzölle zu vermeiden.

Die Entschädigung der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen.

Berlin, 25. März. Die Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit der englischen Regierung über die Entschädigungsansprüche der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen sind theilweise zum Abschluß gelangt. Die Abordnung der Ausgewiesenen erhielt die Mittheilung, daß die englische Regierung sich bereit erklärt hat, den ausgewiesenen jetzt zum größten Theil in Berlin ansässigen deutschen Eisenbahnbeamten Entschädigungen zu gewähren. Für einzelne sind bereits Beträge bis 5000 Mk. als Entschädigung festgesetzt, die Summen sollen im Laufe des April zur Auszahlung gelangen.

Die Fischzoll-Forderung.

Zum „Schutze des deutschen Fischereigewerbes und der deutschen Teichwirthschaft" wird von einigen Seiten für Einführung eines Fischzolles agitirt. Namentlich glaubt man die Karpfenzucht vor ausländischem Wettbewerb bewahren zu müssen. Die Redaction der „Fischerei-Ztg." hat aus diesen Agitationen Veranlassung genommen, sich an verschiedene Corporationen und Vereine zu wenden, um deren Urtheil zu erfahren. Die Handelskammer zu Breslau hat die Frage, wie sich aus dem neuesten Hefte ihrer „Mittheilungen" ergiebt, ausführlich beantwortet. Sie bestreitet aus ihrer Kenntniß der Verhältnisse der schlesischen Karpfenteichwirthschaft das Bedürfniß für einen Schutz und demnach die Nothwendigkeit eines Zolles auf Karpfen. Einen Zoll auf todte Karpfen (Eiskarpfen) hält die Kammer für technisch durchführbar, nicht aber einen solchen für lebende Karpfen. Für letzteren sind mehrere Vorschläge gemacht worden, die die Handelskammer sämmtlich verwirft. Die Verzollung nach dem effectiven Gewicht der lebenden Fische würde ein Herausnehmen dieser aus den Transportgefäßen bedingen, wodurch die Transportfähigkeit der Fische aufs höchste gefährdet würde. Die Verzollung nach dem Rauminhalte der Transportgefäße wird für unthunlich erklärt, weil je nach der Länge des Transportes und nach der Temperatur die Besetzung der Gefäße ungleichmäßig ist. Die Buchverzollung würde ausschließlich den großen Importeuren zu gute kommen. Auch bei todten Fischen würde die Verzollung wegen der leichten Verderblichkeit der Waare sehr große Schwierigkeiten bieten, da eine Erfüllung der Zollformalitäten Verzögerungen in der Verwerthung im Gefolge hat und damit die Fische der Gefahr des Verderbens aussetzt. Ihr Urtheil über den Fischzoll faßt die Handelskammer schließlich in folgenden Sätzen zusammen:

„Jeder Zoll auf lebende oder todte Fische bringt deshalb für den Handel mit Fischen Nachtheile mit sich, die viel erheblicher sind als der Geldbetrag des Zolles an sich. Da die deutsche Teichwirthschaft in umfangreichem Maße Besatzfische aus Oesterreich bezieht und thatsächlich zu beziehen gezwungen ist, so würde sie selbst durch einen Zoll auf lebende Fische und noch mehr durch die damit verbundenen Belästigungen schwer in Mitleidenschaft gezogen werden."

Neue Serviseintheilung.

Während in dem Gesetze über die Servistarife und die Klasseneintheilung der Orte vom Jahre 1887 bestimmt war, daß eine Revision der getroffenen Vorschriften von zehn zu zehn Jahren vorzunehmen sei, und demgemäß auch ein neuer Servistarif am 1. April 1897 in Kraft getreten ist, ist in dem auf den letzteren bezüglichen Gesetze eine schon nach fünf Jahren eintretende Revision der Klasseneintheilung der Orte vorgesehen. Spätestens im Jahre 1902 muß also diese Revision vorgenommen werden. Die Vorbereitungen dazu werden naturgemäß in der ganzen Zwischenzeit getroffen, und alle in dieser Beziehung einlaufenden Petitionen werden eingehend geprüft. Der Reichstag hat im Jahre 1897 beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, daß für die Berechnung der Höhe des Wohnungsgeldzuschusses und die entsprechende Ortsklasseneintheilung nicht ausschließlich die Servisklassen als maßgebend betrachtet werden.

Eine bedenkliche italienische Kundgebung.

Paris, 25. März. Der „Newyork Herald" veröffentlicht in seiner hiesigen Ausgabe ein Interview mit dem italienischen Ministerpräsidenten, wonach derselbe mit Bezug auf Italiens politisches und handelspolitisches Verhalten angesichts der bevorstehenden Zollvertragsverhandlungen Folgendes erklärte:

Italien werde die Verpflichtungen, die ihm der bestehende **Dreibundvertrag** auferlegt, halten; was aber die **Zukunft** anlange, werde Italien **erst nach** reiflicher **Ueberlegung Verbindlichkeiten** eingehen. Das Interesse des Landes müsse allen anderen Erwägungen vorangehen. Das Ministerium werde sich nicht **bloß mit Bündnißverträgen, sondern auch mit Handelsverträgen** zu befassen haben, denn man müsse wissen, welchen Einfluß die Handelsbeziehungen auf die politischen Beziehungen ausüben können. Die **politischen Bündnißverträge Italiens gehen vor den Handelsverträgen zu Ende.** Wir werden lange voraus wissen, woran wir uns bezüglich des einen oder anderen zu halten haben. Jedenfalls werden die Verträge, wenn ihre Erneuerung stattfinden sollte, durchaus keinen anderen Zweck als die Erhaltung des Friedens haben. Man wird ihnen den Verdacht der Animosität gegen Frankreich nehmen, der ihnen leider wiederholt zugesprochen worden ist. Unser aller Pflicht ist es, in diesem Sinne zu arbeiten, denn Frankreich und Italien müssen in jedem Falle Freunde bleiben.

Schließlich gab Zanardelli nochmals in sehr lebhaften Worten seiner **Sympathie für Frankreich** Ausdruck und sprach die Ueberzeugung aus, daß die **Toulouer Begegnung** ein neues Unterpfand der Freundschaft zwischen beiden Nationen bilde.

Wenn sich dieser Bericht als zutreffend erweist — es wäre die erste Stimme dieser Art von italienischer Seite bekanntlich nicht — so stände Italien geradezu im Begriff, uns die Freundschaft zu kündigen und sich Frankreich zuzuwenden, falls an den deutschen agrarischen Forderungen, die auch Italien treffen, die Erneuerung der **Handelsverträge** scheitert. Es wird immer deutlicher, daß den handelspolitischen auch politische Verfeindungen folgen werden. Dahin treibt uns die agrarische Agitation und die Nachgiebigkeit gegen sie. (Sollen wirklich alle diese überaus ernsten Symptome ohne Eindruck bleiben? D. R.)

Die Verschwörung in Rio de Janeiro.

Der brasilianische Gesandte in Washington hat keinerlei Meldungen erhalten, welche auf den Ausbruch eines Aufstandes schließen lassen, er ist auch außer Stande, irgend welche näheren Angaben über den Baron de Burgal zu machen, der die monarchistische Verschwörung in Rio de Janeiro verrathen hat.

Nach einem Telegramm des „Newyork Herald" aus Rio de Janeiro sind dort ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung eines Aufstandes getroffen worden. Alle Besorgnisse concentriren sich auf die Marine. Die Kriegsschiffe werden streng überwacht, da man glaubt, daß man sich auf die Offiziere nicht ganz verlassen kann. Ueber die Einzelheiten der Verschwörung wird bekannt, daß beabsichtigt war, durch Ermordung des Präsidenten das Signal zum Ausbruch der Revolution zu geben. Während der allgemeinen Aufregung wollten die Monarchisten in Heer und Marine sich der Stadt bemächtigen und die Regierungsgebäude besetzen. Die Regierungsgewalt sollte einem Triumvirat, bestehend aus dem Admiral Mello, dem Marschall Cantuaria und dem Anwalt Lafayette Pereira, anvertraut werden. Admiral Mello ist nach der in der Bucht von Rio liegenden Ilha das Cobras geschafft worden, da man fürchtet, daß sein Verbleiben in Rio Unruhen hervorrufen könnte.

Entschädigungsvorschläge in Peking.

Es liegen nunmehr greifbare Vorschläge vor, wie die Schadloshaltung der Mächte arrangirt werden soll. Auf dem Drahtwege wird heute hierzu berichtet:

Peking, 24. März. (Tel.) Robert Hart hat Vorschläge gemacht, wie die Forderungen auf Schadloshaltung zu decken sind. Li-Hung-Tschang betrachtet diese Vorschläge günstig. Hart empfiehlt 1) Einführung einer Stempelsteuer, deren Ertrag er auf 5 Millionen Taels für das Jahr schätzt, 2) eine Steuer auf inländisches Opium, welche 10 Millionen einbringen soll, 3) eine von der Grundsteuer getrennte Gebäudesteuer, welche im Stande ist, 20—80 Millionen einzubringen. Hart hat diese Methode, das erforderliche Geld einzubringen, vorgeschlagen, weil die englische Regierung gegen eine weitere Erhöhung der Zölle in den Vertragshäfen ist. Er ist ein Gegner jeder Verstärkung der chinesischen Flotte und räth dazu, die vorhandenen Schiffe lediglich zu Uebungszwecken zu benutzen. Er widerräth auch der Beibehaltung eines großen Landheeres, ist vielmehr der Ansicht, daß 5000 Mann in jeder Provinz vollkommen genügen. Es müßten indessen in den Provinzen entsprechende Polizeitruppen geschaffen werden.

London, 26. März. Nach einem Telegramm der „Times" aus **Peking** vom 24. März hat der **russische Gesandte das Telegramm des kaiserlichen Hofes**, in dem **neue Vorschläge** betreffend das Mandschureiabkommen gemacht wurden, mit der formellen Erklärung, es nicht annehmen zu können, **zurückgesandt**, indem er gleichzeitig sein Bedauern über die weitere Hinausschiebung des Termins der Unterzeichnung des Abkommens und über die neuen Abänderungen Ausdruck gab. **Li-Hung-Tschang räth noch immer zu einer schleunigen Unterzeichnung** des Abkommens.

Wenn die Chinesen das Mandschurei-Abkommen nicht bis Dienstag unterzeichnen, werden die Russen die Verhandlungen abbrechen, die Mandschurei aber weiter besetzt halten.

Schanghai, 26. März. Die „North-China Daily News" erfahren aus glaubwürdiger Quelle: In einem Telegramm des Großen Rathes in Singanfu, welches die Antwort auf die gegen die **Notificirung des Mandschurei-Abkommens** erhobenen **Ansprüche** enthält, werde gemeldet, daß der Hof dem **chinesischen Gesandten** in **Petersburg** telegraphisch dringende Instructionen übermittelte, in welchen ihm **verboten wird**, das Mandschurei-Abkommen **zu unterzeichnen.**

Peking, 25. März. Die **Gesandten** scheinen sich darüber, wie in dem Gesandtschaftsviertel die **Polizei ausgeübt** werden soll, **nicht einigen zu können.**

Die Minorität bekämpft den von der Majorität befürworteten Vorschlag, daß Soldaten der regulären Armee hierfür unter einem Offizier abcommandirt werden sollen, der zu den militärischen Streitkräften der Verbündeten gehört. Der englische Gesandte, der amerikanische Vertreter und andere betonen, daß, wenn auch eine internationale Polizeimacht wünschenswerth, es besser sei, daß die Polizei nicht von Soldaten ausgeübt werde, die zurückberufen werden könnten, wenn sie gerade dringend benöthigt seien. Auch sei es nicht wünschenswerth, daß der Commandant ein Offizier sei, der als Activer irgend einer Armee angehöre. Ebenso würde es ein großer Mißgriff sein, aus jeder Gesandtschaft ein bewaffnetes Lager zu machen. Einige Gesandte ziehen ernstlich die **Frage** in Erwägung, ob es nicht angemessen sei, ihre Regierungen zu ersuchen, den Beschluß, starke Gesandtschaftswachen einzurichten, einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, da die Einrichtung solcher Wachen nicht nur den **Hof von der Rückkehr nach Peking abhalten**, sondern auch für den Verkehr mit den Chinesen eine Quelle der Gefahr bilden würde, weil es unmöglich sei, die Truppen ganz innerhalb des Gesandtschaftsviertels zu halten, worauf Tsching und Li-Hung-Tschang bestehen.

Ueber Nachklänge zu dem **russisch-englischen Conflict in Tientsin** wird heute gemeldet:

London, 26. März. (Tel.) Edward **Grey** hielt gestern hier bei einem Diner der liberalen Imperialisten eine Rede, in welcher er hervorhob, der Conflict in China zwischen Rußland und England sei nicht so viel werth, daß man sich **deshalb schlage. England muß aber Rußland** darauf aufmerksam machen, daß dieses seine Bestrebungen auf eigene Kosten, nicht aber auf die Englands verwirklichen möge. Das wahre Interesse Englands in China liege in der Politik der offenen Thür. Wenn die **Mächte** versuchen sollten, besondere **Privilegien** zu erlangen und ihre ehrgeizigen Pläne **auf Kosten anderer** zu verwirklichen, so würde daraus sicherlich ein Conflict entstehen.

Im **englischen Parlament** fragte Ashmead Bartlett an, ob die **russische Regierung** der chinesischen Regierung das zwischen dem russischen und chinesischen Vertreter in **Port Arthur** abgeschlossene Abkommen in etwas abgeänderter Form unterbreitet habe und ob **Rußland** sich von dem sogenannten europäischen **Concert** zurückgezogen habe. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne erwiderte, soviel die Regierung wisse, werde über die Einzelbestimmungen des Abkommens noch weiterberathen. Er sei nicht im Stande über den **Gegenstand irgendwelche** positive Mittheilung zu machen. Die russische Regierung habe der englischen Regierung mitgetheilt, daß sie nicht beabsichtige, auf das Zusammengehen mit den übrigen Mächten zu verzichten. O'Kelly fragte an, ob die deutsche Regierung die Ansicht der britischen Regierung theile, daß das **deutsch-englische Abkommen** sich ebenso auf die Mandschurei wie auf das eigentliche China beziehe. Unterstaatssecretär Cranborne, der es doch wissen müßte, antwortete, die Regierung wisse über diesen Gegenstand nicht mehr, als das, was das Publikum darüber erfahren habe.

Bei einer Schlägerei unter Soldaten verschiedener Nationalität wurden am Sonntag Abend in **Tientsin** zwei Leute der (englischen) Wales-Füsiliere und ein Mann des Victoria-Contingents, die in der Ausübung von **Polizeidiensten** begriffen waren, mit der blanken Waffe angegriffen und **niedergemacht.**

Ueber die **Ermordung** des englischen **Missionar** Stonehouse wird mitgetheilt, daß die That in dem Dorfe Whangalo verübt wurde, wo sich eine Fähre über den Fluß Hunho befindet, zehn Meilen westlich von Tunganhsien, als er unter die nothleidenden Einwohner des Dorfes Unterstützungen vertheilte.

London, 26. März. (Tel.) „Daily Chronicle" meldet aus Hongkong von gestern: Der zur Zeit in Amoy ankernde **Kreuzer „Terrible"** hat Befehl erhalten, sofort **nach Taku** zu gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Der **Kaiser** empfing gestern Nachmittag nochmals den Statthalter der Reichslande, ferner den Generaldirector der elektrischen Werke, Rathenau. Abends hielt bei dem Kaiserpaare der Architekt Ebhard einen Vortrag über die Hohkönigsburg, wozu zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter Reichskanzler Graf Bülow, die Staatssecretäre Graf Posadowsky und Podbielski und der Hausminister Wedel geladen waren.

Der Kaiser hat in den Tagen, in welchen er in Folge der Bremer Verwundung an das Zimmer gefesselt war, ungemein viel und intensiv gearbeitet. In der wenigen freien Zeit hat er sich zum Theil durch das Scatspielen ergötzt. Der Kaiser ist ein großer Verehrer des Vierwenzelspieles. Es wird im Schlosse nur um einen ganz geringen Satz gespielt, nur um dem Spiel den Reiz des Gewinnes oder Verlustes nicht zu nehmen. Der Kaiser nimmt gern ein etwas gewagtes Spiel an; er spielt recht flott und es macht ihm Vergnügen, mit einem feinen Scatspieler seine Kräfte messen zu können. Zu den wirklichen feinen Scatspielern gehören u. a. der Staatssecretär v. Podbielski und der erste Leibarzt, Generalarzt v. Leuthold.

Berlin, 26. März. Einer Meldung aus Bremen zufolge ist die **Untersuchung gegen Weiland abgeschlossen.** Weiland wurde in eine **Krankenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes** überführt.

— Der diesjährige **deutsche Anwaltstag** findet am 6. und 7. September in **Danzig** statt.

— Hofprediger a. D. Abg. **Stöcker** erläßt einen öffentlichen Dank für die ihm in Folge seiner zweitägigen Kämpfe mit der Socialdemokratie im Reichstage zugegangenen Aeußerungen von Theilnahme und Entrüstung, Glückwünsche, Zustimmungen, Freudenbezeugungen und Ermunterungen.

— **Beschlagnahmt** wurden auf Gerichtsbeschluß nach einer Verfügung des Staatsanwalts zwei Nummern der „**Satyrbibliothek**" wegen der Illustrationen „Susanna im Bade" und „Coulissenzauber".

* **[Die Censiten der Einkommensteuer und die Bevölkerung in Preußen.]** Nach der letzten Einkommensteuer-Statistik ist von 1892 bis 1900 die Gesammtzahl der Censiten von rund 2,44 auf 3,38 Millionen, deren Veranlagungssoll von 124,84 auf 174,39 Mill. Mk., d. h. um 39,69 v. H., bei den nicht physischen Personen von 10,09 auf 15,99, d. h. um 58,95 v. H., bei den physischen Personen von 114,79 auf 158,40 Mill. Mk., d. h. um 37,99 v. H. gestiegen. Unter den physischen Personen waren auf je 100 Köpfe der Gesammtbevölkerung im Jahre 1892 nur 8,15, im Jahre 1900 dagegen 10,09 Censiten vorhanden. Setzt man den Stand des Jahres 1892 gleich 100, so bedeutet dies eine Zunahme um 23,80 v. H.

* **[Kein Spion.]** Der vor kurzem in Friedrichstadt verhaftete vermeintliche französische Spion Ingenieur Brinschwitz ist, wie man dem „Berl. Tagebl." schreibt, wieder freigelassen worden, da sich der Verdacht als unbegründet erwiesen hat. Der angebliche Franzose mit dem echt deutschen Namen ist thatsächlich ein Russe.

* **[Prinz-Regent Luitpold]** hat, wie aus München geschrieben wird, für die Huldigung der Schulkinder seinen Dank dadurch erstattet, daß er den 2000 Kindern Geschenke überweisen ließ. Jetzt hat er noch den 8 Kindern, welche declamatorisch hervortraten, werthvolle Schmucksachen durch Schulrath Dr. Kerschensteiner übermitteln lassen. Bei der Gelegenheit erwähnt die „Germania", daß ursprünglich geplant war, 20 000 Kinder im Hofgarten zur Huldigung aufzustellen. Nein, sagte der Regent, ich will die Kinder bei mir haben. Und so wurden 2000 Kinder in die Residenz geführt, die dort in unmittelbare Berührung mit dem Regenten kamen, der vor Freude und Rührung weinte.

* **[Sachsengängerei.]** Im bevorstehenden Sommer scheint die Zahl der Sachsengänger in Deutschland besonders groß werden zu sollen. Aus Krakau wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Noch nie sind so viele galizische Arbeiter nach Deutschland ausgewandert wie in diesem Monat. Es müssen Sonderzüge eingerichtet werden, um die Arbeitermassen zu befördern. Tagtäglich verlassen den Krakauer Bahnhof einige hundert Arbeiter. Am 22. März beförderten drei Sonderzüge über 2000 dieser Auswanderer. Man hat berechnet, daß bis jetzt in diesem Frühjahr 30 000 Arbeiter, unter denen sich viele Mädchen und minderjährige Knaben befanden, nach Deutschland zur Arbeit sich begeben haben.

* **[Eisenbahnunfälle.]** Im Monat Januar d. J. sind auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der baierischen — 22 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 12 bei Personenzügen), 26 Entgleisungen in Stationen (davon 13 bei Personenzügen), 4 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 24 Zusammenstöße in Stationen (davon 6 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 3 Bahnbedienstete getödtet, 63 Reisende und 27 Bahnbedienstete verletzt.

* **[Ein für Ring- und Syndicatsbildungen wichtiges Urtheil]** hat die Strafkammer in **Nürnberg** gefällt. Von fast sämmtlichen deutschen, belgischen und österreichischen Munitionsfabriken war ein Ring gebildet worden, dem auch die rheinisch-westfälische Sprengstoff-Actiengesellschaft beigetreten ist. Auf Veranlassung des Vorstandes des Ringes hatte nach dem „Fränk. Cour." der Director der Nürnberger Abtheilung der rheinisch-westfälischen Sprengstoff-Actiengesellschaft August Gerwert an den Kaufmann Ernst Georgii in Schweinfurt mehrere Briefe gerichtet, worin er Georgii androhte, daß er, im Falle er noch weitere Waaren von der dem Ringe nicht angehörenden badischen Sprengkapsel-, Zündhütchen- und Munitionsfabrik E. Schreiner in Durlach beziehe, weder von der von Gerwert geleiteten Fabrik, noch von den anderen, dem Ringe angehörenden Munitionsartikel geliefert erhalte; Georgii möge sich hieraus selbst die Consequenzen ziehen. Georgii brach zwar die Geschäftsverbindung mit der Schreiner'schen Fabrik ab, gegen Gerwert wurde aber Anklage wegen Erpressung erhoben. Die Strafkammer in Schweinfurt fällte ein freisprechendes Urtheil. Nach Aufhebung dieses Urtheils durch das Reichsgericht erachtete die Strafkammer in Nürnberg die Momente der Erpressung für gegeben und verurtheilte den Director Gerwert zu einem Monat Gefängniß.

Stettin, 25. März. Der „**Vulkan**" erhielt vom „Norddeutschen Lloyd" den **Auftrag** zum **Bau von drei großen Dampfern.**

Frankreich.

Marseille, 25. März. Die Lage ist **unverändert**; kein Zwischenfall von Bedeutung ereignete sich bisher. Die Zahl der im Ausstand befindlichen Maschinenarbeiter beträgt 1200. Einige Straßenbahnwagen verkehren noch. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung fallen weniger ins Auge. Am Quais arbeiten etwa 1300 Mann, obwohl die Ausständigen, die am Quai Joliette Aufstellung nahmen, eine gewisse Anzahl Arbeitwilliger am Betreten der Docks verhinderten.

Monceau-les-Mines, 25. März. Mehrere hundert Arbeiter vom Syndicat Nr. 2 haben heute Vormittag unter dem Schutze von Gendarmen und Soldaten die **Arbeit wieder aufgenommen.** Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

England.

London, 24. März. Gestern Abend fand das 83. Jahresfestessen der **deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft** unter Vorsitz des Bankiers Karl Beyer statt. Anwesend waren ungefähr 200 Personen, darunter Generalconsul Freiherr von Lindenfels, Graf v. Oppersdorf von der deutschen Botschaft, der österreichisch-ungarische Viceconsul v. Steyer, ferner viele Mitglieder der deutschen und der österreichischen Colonie. Nach dem Hoch auf das englische Königspaar und die königliche Familie brachte der Vorsitzende einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus. Redner wies auf die geschichtliche Bedeutung der Reise des Kaisers zum Todtenbett der verewigten Königin Victoria, sowie auf den gewaltigen Eindruck hin, den dieser Besuch in England gemacht hat, und erwähnte das Zusammenwirken der englischen und deutschen Truppen im fernen Osten, das der Civilisation und der friedlichen Entwicklung der Völker einen unermeßlichen Dienst geleistet habe. Der österreichisch-ungarische Viceconsul v. Steyer gedachte in einer Ansprache des alten guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und England und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Der Vorsitzende gab dann einen Ueberblick über die günstige Entwicklung der Gesellschaft und wies auf das Zusammenhalten der Deutschen und der Oesterreicher hin. Die Sammlung zu Gunsten der Wohlthätigkeitsgesellschaft ergab insgesammt etwa 2000 Pfund, darunter waren 50 Pfund vom Kaiser gespendet.

Coloniales.

* **[Die Einfuhr deutscher Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika.]** Die „Deutsche Colonialztg." theilt mit, daß seit 1898 die deutsche Colonialgesellschaft 64 weibliche Personen nach Deutsch-Südwestafrika geschafft hat. Darunter waren der größte Theil (42) Ehefrauen, Bräute oder sonstige Familienangehörige von im Schutzgebiet ansässigen Ansiedlern. Nur zwei von den 64 sind nach Deutschland zurückgekehrt, die eine auf Wunsch ihres Bräutigams, die andere wegen eines schweren Magenleidens. Daß einige der zu Stande gekommenen Ehen nicht nach Wunsch der Betheiligten ausgefallen sind, giebt die „Deutsche Colonialztg." zu.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. März.

Wetteraussichten für Mittwoch, 27. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig verändert, wolkig mit Sonnenschein. Windig.

Donnerstag, 28. März: Heiter bei Wolkenzug, vielfach Nachtfrost. Windig.

Freitag, 29. März: Wenig verändert, vielfach wolkig. Stellenweise Niederschlag. Windig.

Sonnabend, 30. März: Sonnenschein, wolkig. Milde. Nachts kalt.

* **[Zum Achtuhr-Ladenschluß.]** Der hiesige Kaufmännische Verein von 1870 hatte sich am 14. März wegen Regelung des hiesigen Ladenschlusses erneut an den Herrn Regierungspräsidenten **gewandt und gebeten**, durch Orts-

Statut den Achtuhr-Ladenschluß in Danzig einzuführen und das Statut am 1. April in Kraft treten zu lassen. Wie in dem ersten Antrage des Vereins wurde auch in dem zweiten Antrage gebeten, den Vorort Neufahrwasser und in der Stadt die Cigarrenhandlungen auszuschließen, diesen die Offenhaltung ihrer Läden bis 9 Uhr zu gestatten. Der Verein hat jetzt auf diese erneute Eingabe folgenden Bescheid erhalten:

Danzig, 20. März 1901. Auf die Eingabe vom 14. d. Mts. erwidere ich ergebenst, daß die Anordnung des Achtuhr-Ladenschlusses durch Orts-Statut nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht angängig ist. Sobald das Ergebniß der von mir veranlaßten **Abstimmung** feststeht, wird für **diejenigen Geschäftszweige**, in welchen 2/3 der Abstimmenden sich dafür erklärt haben, der **Achtuhr-Ladenschluß** festgesetzt werden. Ob dies sich schon zum 1. April d. Js. ermöglichen läßt, kann noch nicht übersehen werden. Der Regierungs-Präsident v. Holwede.

* **[Flottenbesuch.]** Das vom Prinzen Heinrich geführte, aus den Panzerschiffen „Kaiser Friedrich III.“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Baden“, „Württemberg“, „Sachsen“ und dem kleinen Aviso „Jagd“ bestehende **Erste Geschwader** hat, wie uns telegraphisch gemeldet wird, heute Morgen 8 Uhr von Kiel aus seine achttägige Uebungsfahrt nach unserer Rhede angetreten. Das Geschwader geht zunächst nach Saßnitz (Rügen), macht dort einige Uebungen und wird wahrscheinlich am Freitag vor Neufahrwasser eintreffen. Am Montag soll es nach Kiel zurück dampfen.

* **[Zum Feiertags-Verkehr.]** Wir erinnern daran, daß von heute ab und an den folgenden Tagen bis zum Osterfeste im Staatsbahnverkehr Rückfahrkarten ausgegeben werden, deren Giltigkeitsdauer für die Rückfahrt sich bis zum 19. April erstreckt.

* **[Kurabonnement für Dienstboten etc.]** Am 1. April d. Js. treten, dem am letzten Donnerstag gefaßten Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung gemäß (über den wir bereits berichtet haben), neue Bedingungen für das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung in den städtischen Krankenanstalten in Kraft. Für die z. Zt. bereits abgeschlossenen Abonnements bleiben zwar bis zu deren Ablauf die bisherigen Bedingungen in Kraft, doch wird, wie wir erfahren, der Magistrat Veranlassung nehmen, sämmtliche z. Zt. laufende Abonnements spätestens acht Tage vor deren Ablauf aufzukündigen, um die Erneuerung des Abonnements lediglich auf Grund der neuen Bedingungen vornehmen zu können und so allmählich für alle Abonnements die Geltung der gleichen Bedingungen herbeizuführen.

Die Aufnahme in das Abonnement erfolgt fortan nur zu den **Quartalsersten**, d. h. zum 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober jeden Jahres, dermaßen, daß für ein im Laufe eines Vierteljahres abgeschlossenes Abonnement, das sofort noch vor dem nächsten Quartalsersten in Wirksamkeit treten soll, immer der vorhergehende Quartalserste als Beginn des Abonnements gilt. Dies trifft auch für diejenigen auf Grund der bisherigen Bedingungen abgeschlossenen Abonnements zu, die nunmehr vom Magistrat aufgekündigt und auf Grund der neuen Bedingungen erneuert werden. Behufs Abschluß des Abonnements ist vom Abonnenten fortan ein Verpflichtungsschein zu unterschreiben, in welchem die Zahl der Dienstboten u. s. w., die der Abonnent beschäftigt und für die er abonniren will, genau anzugeben ist, und der außerdem die Erklärung enthalten muß, daß die Genannten im Gewerbebetriebe regelmäßig überhaupt nicht beschäftigt werden. Letzteres ist insofern von besonderer Wichtigkeit, weil Personen, die nicht nur gelegentlich einmal, sondern regelmäßig im Gewerbebetriebe, sei es auch nur nebensächlich z. B. wöchentlich ein paar Stunden mit Reingung des Ladens oder mit Aufwaschen des Geschirrs für den Restaurationsbetrieb, beschäftigt werden, nach den Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts der Krankenversicherungspflicht unterliegen und deshalb vom Kur-Abonnement ausgeschlossen sind. Aus dem gleichen Grunde sind fortan ferner von dem Abonnement ausgeschlossen Lehrlinge, für welche auch schon bisher von der Abonnementsbefugniß ein nur sehr geringer, von Jahr zu Jahr zurückgehender Gebrauch gemacht worden ist.

Der Preis des Abonnements ist vom 1. April d. J. ab, entsprechend der allgemeinen Steigerung der Pflegesätze, die mit dem 1. April v. J. in Kraft getreten ist, von **4 auf 5 Mk.** pro Jahr **erhöht** worden. Neu ist ferner die Bestimmung, daß auch auf Kur und Verpflegung in der **zweiten Verpflegungsklasse**, in der der Kranke zusammen mit einem anderen Kranken ein Zimmer für sich erhält, abonnirt werden kann. Der Preis für dieses Abonnement ist auf **10 Mk.** pro Jahr festgesetzt. Auch insofern haben schließlich die Abonnementsbedingungen eine Erweiterung erfahren, als fortan dem Publikum die Möglichkeit eröffnet ist, nicht nur für Dienstboten im engeren Sinne, sondern auch für alle anderen Dienstverpflichteten zu abonniren, die, wie **Haushälterinnen, Kindergärtnerinnen** etc., zu dauerndem Dienst in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind, und deshalb gemäß § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches mindestens für sechs Wochen einen gesetzlichen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung haben. Für diese Klasse von Dienstverpflichteten wird sich voraussichtlich ganz besonders das neu eröffnete Abonnement in der 2. Verpflegungsklasse als vortheilhaft erweisen.

Wir können dem Publikum nur angelegentlichst empfehlen, von den ihm durch das Kurabonnement gebotenen Vergünstigungen den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, weil die aus der gesetzlichen Fürsorgepflicht für den Erkrankungsfall erwachsenden Unkosten unter Umständen zu einer sehr erheblichen und kaum erschwinglichen Last für den Haushaltsetat werden können.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag nachstehende Meldungen über Wasserstände vor: Thorn 2,66, Fordon 2,74, Culm 2,70, Graudenz 3,16, Kurzebrack 3,64, Dirschau 3,80, Einlage 2,90, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 2,76, Wolfsdorf 2,68 Meter.

Aus Warschau wird telegraphirt: Wasserstand heute wie gestern 2.65 Meter.

△ **[Eine Boerenkundgebung in Danzig.]** Vor etwa 700—800 Personen wurde gestern im Schützenhause über den Boerenkrieg gesprochen von Rednern, die als competent legitimirt worden waren. Das Publikum war voller Sympathie für die Sache, das zwar zweifellos. Ob aber die Art der Vorträge geeignet war, ihre Sympathien höher zu spannen, bleibt offen. Beide Boerenoffiziere sind zu wenig rhetorisch befähigt, um auf eine Volksversammlung zu wirken und nur, wenn Leutnant Sandenbergh mit natür licher Wärme ohne Effect von den Leiden der Frauen und Kinder sprach, wenn also an das innerste Herz appellirt wurde, konnte sich wohl niemand des Mitgefühls erwehren. Dieses Mitgefühl für die Angehörigen der armen Boeren war die treibende Seele des Abends. Trotz einiger matter Seitenhiebe auf die internationale „hohe Politik“ enthielt sich der Redner jeglicher Vorschläge und da er auch für die Sache der Boeren keine neuen Hoffnungen erwecken konnte, blieb wohl ein großer Theil des Publikums enttäuscht. Die zur Annahme gelangte Resolution verspricht nicht den geringsten Erfolg: darüber waren sich wohl alle Anwesenden einig und unter diesem niederdrückenden Gefühl, für eine verlorene Sache nichts weiter thun zu können, ohne sich selbst in Gefahr zu setzen, stand wohl der ganze Abend. Daran konnten auch die wiederholten Versicherungen Sandenberghs, daß die Boeren bis zum letzten Mann kämpfen und ihren Haß gegen die Engländer löschen würden, nichts ändern, höchstens erweckten sie neues Mitgefühl, womit den Boeren aber auch in Zukunft wenig geholfen werden kann. Man opferte gern seinen Boerenbeitrag für ein Flugblatt und eine Ansichtspostkarte mit dem Bildniß Sandenberghs, Opfer, auf die es im wesentlichen wohl nur abgesehen war.

Nachdem Herr Rönsch-Danzig die Versammlung zu einem dreifachen Hoch auf die tapferen Boeren aufgefordert hatte, gab Herr Herzog seinem Bedauern Ausdruck, daß es einen Menschen gegeben habe, der durch Vorspiegelung falscher Thatsachen in Stettin und Elbing die gute Sache zu Schwindeleien benutzt habe; er begrüße freudig die Nachricht von der Festnahme dieses „Lumpen“. Sodann nahm der Boerenadjutant Alex. Sandenbergh das Wort. Er hielt seinen Vortrag in der Sprache seines Heimathlandes Transvaal, was der Boerencapitän B. Kleinschmidt den Zuhörern ins Deutsche übersetzte. Redner ging vorerst auf die ältere Geschichte der Boerenrepubliken ein, in der auch schon die Verfolgungen durch die Engländer, ihre Länder- und Goldgier eine große Rolle spielten und die Boeren zum Zurückweichen nöthigte. So sei der Krieg, der jetzt geführt werde, nicht nur ein solcher von 18 Monate Dauer, sondern bereits ein solcher mit 100jähriger Vorgeschichte. Sodann kam Redner auf die Kämpfe bei Ladysmith und Colenso zu sprechen, erzählte eine Reihe drolliger Vorfälle auf Kosten der Engländer und entschuldigte das geringe Ausnutzen des Sieges bei Colenso mit der Müdigkeit der Boeren nach den ungeheuren Anstrengungen gegenüber der Uebermacht der Engländer. In scharfer Weise gab Redner seinem Unwillen Ausdruck über die Gefangennahme der Kinder und Frauen. Die englischen Offiziere, geschmückt mit einer Anzahl von Orden und Auszeichnungen, hätten sich dieselben nicht im Kampfe mit civilisirten Nationen erworben, sondern im Kampfe mit Wilden, die nur mit Speer und Bogen kämpfen. Es sei Absicht der Engländer, die Boeren auszurotten mit Stamm und Wurzel. Unsere Bürger haben deshalb beschlossen, bis zum letzten Blutstropfen zu fechten und lieber wollen sie sterben, als daß ein Boere unter den Engländern leben müsse. Im weiteren Verlauf des Vortrags wurde noch die Friedensconferenz im Haag berührt, in der man Transvaal auf Englands Verlangen ausschloß. Als die Boeren fragten, wie es von einer stammverwandten Nation zugelassen werden könne, daß man Frauen und Kinder gefangen nehme und mißhandle, sei ihnen gesagt worden, ja, das ist die hohe Politik, das versteht ihr dummen Boeren nicht. Redner meint, wenn wir dummen Boeren von der hohen Politik nichts verständen, so gäbe es noch viele andere, die hiervon auch nichts verständen.

In einer Pause wurde eine große Anzahl Flugblätter und Ansichtskarten abgesetzt und hierauf nachstehende von Herrn Herzog-Stettin verlesene Resolution an den deutschen Reichstag einstimmig angenommen:

„Die weitesten Kreise des deutschen Volkes sind aufs tiefste erschüttert durch das furchtbare Elend, welches der Krieg des britischen Reiches gegen die Boerenstaaten heraufbeschworen hat. Sie bedauern aufs lebhafteste, daß eine dem deutschen Reiche befreundete Großmacht gegen ein kleines, dem deutschen Volke stammverwandtes Volk mit der Absicht kämpft, es seiner Freiheit und Unabhängigkeit zu berauben. Sie sind aufs äußerste entrüstet über die allen Grundsätzen der Menschlichkeit Hohn sprechende Art der Kriegführung Englands, die auf eine Ausrottung des Boerenvolkes hinausläuft. Die heute im Friedrich Wilhelm-Schützenhause aus ca 800 Köpfen bestehende Versammlung bittet daher den hohen Reichstag, dieser im deutschen Volke herrschenden Gesinnung Ausdruck zu verleihen und an den Herren Reichskanzler das Ersuchen zu richten, alle friedlichen Mittel zur Beendigung des Boerenkrieges anzuwenden.“

Nachdem einer der Anwesenden versichert hatte, daß dieser Sache kein Schwindel zu Grunde liege, da er Herrn Sandenbergh persönlich kenne, brachte Herr Herzog auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Danzig ein Hoch aus, worauf in den Commers eingetreten wurde, dem zahlreiche Besucher noch längere Zeit beiwohnten.

* **[Städtisches Gymnasium.]** Nach dem soeben erschienenen Oster-Jahresbericht des Herrn Director Professor Kahle war unser städtisches Gymnasium am Anfange des Schuljahres von 501, am Anfange des Wintersemesters von 470, am 1. Februar von 465 Schülern in 18 Gymnasialklassen besucht. Aus Danzig waren 384, von auswärts 81 Schüler; evangelischer Confession 370, katholischer 65, mosaischer 30 Schüler. Die Zahl der entlassenen Abiturienten betrug 19, von denen 8 Jura, 2 Theologie, 3 Medizin studiren, 2 sich dem Kaufmannsstande, 2 dem Bau-, 1 dem Forstfach, 1 der Offizier-Carrière widmen wollen. An der Anstalt unterrichten außer dem Director 21 Oberlehrer, 6 wissenschaftliche Hilfs-, Religions- und technische Lehrer. Aus den vom städtischen Gymnasium verwalteten Stiftungsfonds, welche einen Kapitalbestand von 138 965 Mk. haben, wurden an Stipendien 1867 Mk., an die Gymnasiallehrer-Wittwenkasse 600 Mk. und zur Vermehrung der Bibliothek 442 Mk. gezahlt. — Das Schuljahr schließt am Sonnabend dieser Woche (30. März), das neue beginnt am 16. April.

* **[Geschichte des Realgymnasiums zu St. Johann.]** Dem zum Schlusse des Schuljahres soeben erschienenen Programm des Realgymnasiums St. Johann ist eine von Herrn Professor Schumann verfaßte Geschichte der Anstalt **von 1849 bis 1900** beigegeben. Die Schule hat in dieser Zeit unter drei Directoren Löschin, Panten und Meyer gestanden. 32 wissenschaftliche Lehrer, 3 Zeichenlehrer und 7 Elementarlehrer waren fest angestellt; im ganzen hat die Schule aber 106 Lehrer in den 51 Jahren gehabt. Von diesen werden kurze Biographien gegeben. Aus der chronologischen Uebersicht sehen wir den Zickzackcurs unserer Schulpolitik. 1882 wird das bis dahin bestehende Versetzungsexamen nach Prima aufgehoben, dagen wird 1892 die Abschlußprüfung bei der Versetzung nach Obersecunda eingerichtet; diese aber fällt 1901 wieder fort. Die eine Schulreform vermehrt die lateinischen Stunden in den oberen Klassen, die folgende vermindert dieselbe. Augenblicklich stehen wir in der Periode der Verstärkung der lateinischen Stunden. Einen Wendepunkt in der Entwicklung der Schule bildet der Umzug in das Franziskanerkloster 1872. Die schwierigen Verhältnisse in dem alten in der Heiligengeistgasse 111 gelegenen Hause werden drastisch geschildert. Die größte Klasse zählte 106 Schüler. Bis zum Jahre 1865 finden wir in 54 Klassen mehr als 60 Schüler. Die größte Schülerzahl erreichte die Realschule im Jahre 1859 mit 495 Schülern, welche in neun Klassen unterrichtet wurden, während 1900 nur 314 Schüler in 12 Klassen vorhanden waren. Die letzte Abtheilung giebt die Namen der 342 Abiturienten und deren gegenwärtige Stellung. Von der Berechtigung, neuere Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften zu studiren, haben seit 1870 viele Abiturienten Gebrauch gemacht: ein großer Theil davon bekleidet Oberlehrerstellen, andere sind praktische Chemiker oder wirken als Naturforscher. Seit dem wirthschaftlichen Aufschwung wird das Studium des Baufaches bevorzugt. In den früheren Jahren sind viele in den Postdienst getreten.

△ **[Ausstellung der Arbeiten der Handfertigkeitscurse im Conradinum zu Langfuhr.]** Es waren Schülerarbeiten der Hobelbankarbeiten, der Kerbschnitzerei und der leichten Holzarbeit ausgestellt. Bei sämmtlichen Gegenständen sah man, mit welcher Genauigkeit und Sorgfalt dieselben angefertigt waren. Besonders hervorzuheben wären aus der Kerbschnitzarbeit eine Staffelei, einige Wandbretter und ein Tintenfaß. Von den Arbeiten des Hobelbankcursus traten die Nistkästen und die Schlüsselbretter besonders hervor. Die Arbeiten der kleineren Schüler in der leichten Holzarbeit zeugten von der Lust, mit welcher sie angefertigt waren. Auch der Raum mit seiner elektrischen Beleuchtung und die praktische Ausstattung in Bezug der Werkzeuge und Geräthschaften lassen wohl kaum etwas zu wünschen übrig. Den Unterricht in diesen Fächern ertheilt Herr Lehrer Auer.

* **[Kreis-Kriegerverband.]** Am Sonnabend fand im Josefshause in Danzig eine Versammlung der Vorsitzenden der Kriegervereine aus Danzig Stadt, Höhe und Niederung, sowie aus Dirschau und Pr. Stargard (ca. 20) statt. Auf der Tagesordnung stand „Zusammenschluß der Vereine zu einem erweiterten Kreis-Kriegerverbande“. Nach Verlesung der Normal-Statuten wurde der Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Major a. D. Engel, den Kreis-Kriegerverband zu constituiren, angenommen. Der Kriegerverein Pr. Stargard trat dem Verbande bei, nicht so der Kriegerverein Dirschau, der bereits am 17. d. Mts. einen eigenen Kreisverband gebildet hat.

-r. **[Der Bürgerverein von 1870]** hatte gestern Abend im Bildungsvereinshause einen Vortragsabend veranstaltet. Herr Consistorialrath Reinhard sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaar über das Thema: „Danzig unter dem schwarzen Kreuz, oder der deutsche Ritterorden in Danzig“. Wie schon vor einiger Zeit an anderer Stelle, schilderte der Redner, wie sich unser Danzig unter der Herrschaft des deutschen Ritterordens aus dem polnischen Fischerdorf Gedanica zu einer lebhaften Handelsstadt entwickelte. Redner verknüpfte damit eine Schilderung der vielen heftigen Kämpfe, die in und um Danzig stattfanden, bis es sich endgiltig in deutschem Besitz befand. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt, sprach dem Vortragenden den Dank des Vereins aus. — Dem Vortrage folgte ein geselliger Familienabend mit Gesängen und Declamationen. — Morgen (Mittwoch) soll die Jahres-Versammlung des Vereins zur Etatsaufstellung, Vorstandswuhl etc. abgehalten werden.

* **[Quit'sche Mittelschule für Mädchen.]** Diese jetzt im Besitz von Frl. Katharine Kloß befindliche, von derselben geleitete Schule besteht aus acht aufsteigenden Klassen und wurde im Winterhalbjahr 1900/1901 von 319 Kindern besucht. Seit einigen Jahren ist als besonderer Unterrichtsgegenstand die **Haushaltungskunde**, verbunden mit hauswirthschaftlichem Rechnen, auf der Oberstufe eingeführt. Derselbe ergänzt den Unterricht in der **Gesundheitslehre** und **Naturlehre** und belehrt die Schülerinnen über die Einrichtungen eines geordneten Haushaltes, zweckmäßigen Einkauf, über Beschaffenheit einer gesunden Wohnung und Kleidung u. a. Das hauswirthschaftliche Rechnen schließt sich eng an diese Haushaltungskunde an und giebt außerdem Belehrung über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz. Die im Handarbeitsunterrichte eingeführte Springer'sche Methode des Klassenunterrichts an der Hand zahlreicher Lehrmittel hat sich trefflich bewährt; es ist gelungen, die Schülerinnen gleichmäßig zu fördern und das vorgeschriebene Klassenziel mit allen Schülerinnen, soweit nicht wochenlange Versäumnisse vorlagen, zu erreichen. Der Handarbeitsunterricht findet in der 1. Klasse seinen Abschluß in Ausbesserungsarbeiten aller Art, die von den Schülerinnen selbständig vorgenommen werden. — Am 29. März findet eine **Ausstellung** der Handarbeiten, Zeichnungen und Schreibhefte statt, die den Zweck hat, den Lehrgang in den betreffenden Fächern anschaulich darzustellen. Damit verbunden ist zugleich eine Ausstellung der Lehrmittel für den Handarbeitsunterricht, sowie der Anschauungsbilder für den deutschen, naturwissenschaftlichen, geschichtlichen und geographischen Unterricht.

* **[Endlich bestätigt.]** Die „Thorner Ostd. Ztg.“ berichtet heute: Vor etwa einem halben Jahre wählte der Danziger Magistrat den Lehrer Sasse aus Mocker für eine der dortigen Volksschulen. Die Regierung von Marienwerder bat jedoch die Danziger Regierung, Herrn Sasse die Bestätigung zu versagen, da es bei dem herrschenden Lehrermangel nicht möglich sein würde, die von ihm bekleidete Stelle zu besetzen. In Folge dessen wurde die Bestätigung auch versagt. Der Danziger Magistrat hat aber an der einmal erfolgten Wahl festgehalten und ist an zuständiger Stelle für die Bestätigung eingetreten. Nunmehr ist dieselbe erfolgt, und der Lehrer S. hat die Anweisung erhalten, seine neue Stelle zum 1. April anzutreten.

* **[Prämiirung.]** Der königl. Schutzmann Wetzki in Langfuhr hat für Ermittelung eines größeren Forstdiebstahls von der königl. Regierung eine Prämie von 30 Mk. erhalten.

* **[Hausfriedensbruch und Raub.]** Gestern Abend kamen die Arbeiter Raffel, Joh. Groß und Hugo Kluth in eine Schankwirthschaft auf dem Kohlenmarkt Nr. 10, erhielten aber, da sie angetrunken schienen, die von ihnen geforderten Getränke nicht. Als sie aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen, schlugen sie dem Wirth ins Gesicht und rissen ihm die Taschenuhr weg. Polizeibeamte bewirkten dann die Verhaftung der Excedenten.

* **[Diebstahl.]** Aus einem hiesigen Speicher hatte der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Anton Poschmann sieben Sack Kleie gestohlen, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

[Polizeibericht für den 26. März 1901.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 2 Obdachlose. — Obdachlos: 7. — Gefunden: 1 Stahl-Uhrkette, 1 Wagenlatern, 1 rothbraunes Portemonnaie mit 7 Mk. 65 Pf., Quittungskarte für Otto Roman Kratzki, 1 blaubunte Cravatte, 1 Rosenkranz von braunen Holzperlen, 1 schwarzes Portemonnaie mit 2 Mk. 15 Pf., am 23. Februar cr. 1 Trauring, gez. A. F. 20. 9. 89, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Am 23. März cr. zugelaufen: 1 großer grauer Hund mit Ledermaulkorb und Halsband mit gelber Krone, abzuholen aus dem Hunde-Asyl.

□ **Langfuhr, 26. März.** Die vor kurzem angekündigte Stiftung einer neuen Loge des „Guttempler-Ordens“ hat am Sonnabend, den 23. d. Mts., in Langfuhr stattgefunden. Die Loge führt den sinnigen Namen „Waldfrieden“ und hat die laufende Nr. 363 erhalten, woraus ersichtlich ist, daß in der kurzen Zeit eines Jahres in Deutschland hundert Logen des genannten Ordens neu erstanden sind. Nach der feierlichen, nur für Mitglieder zugänglichen Stiftungsceremonie fand im Café Zinglershöhe ein geselliger Familienabend statt, zu dem eine Anzahl von Gästen erschienen war. Vorträge, musikalische und declamatorische, sowie gemeinsame Lieder hielten die Gesellschaft bis Mitternacht fröhlich beisammen und zeigten die von keinem Mißklang getrübte harmonische Geselligkeit, welche allen abstinenten Vereinigungen eigen ist. Die Loge „Waldfrieden“ hält ihre regelmäßigen Sitzungen jeden Mittwoch, Abend 8 Uhr, auf „Zinglershöhe“ ab; Anfragen über den Orden und seine Ziele sind dorthin oder an die Herren O. Möller und W. Papendieck (beide in Langfuhr) zu richten.

Aus den Provinzen.

Aus dem Danziger Werder, 25. März. [Gefährliche Brandstiftung.] In Groß Zünder ist gestern Abend der **Versuch gemacht worden**, das Schleusenersche **Etablissement in Brand zu stecken.** Das Feuer wurde an folgenden vier Stellen angelegt: Treppe zur Damengarderobe, Theaterbühne (Herrenzimmer), Keller und Scheune. Auf der Bühne und in der Scheune sind Petroleumflaschen vorgefunden. Die verschlossene Kellerthüre wurde gewaltsam erbrochen, die Krähne der Spiritusfässer aufgedreht und in Brand gesteckt. Hätten Gäste den Brand der Treppe, die bereits in hellen Flammen stand, nicht sogleich bemerkt und die Löscharbeiten energisch in Angriff genommen, dann wäre die ganze Anlage (größere Gastwirthschaft mit elektrischer Beleuchtung, Bäckerei und größerem Häusercomplex) ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer des Etablissements, Herr S., und dessen Gattin waren um die Mittagszeit zur Erledigung von Geschäften nach Dirschau gefahren und kehrten erst nach Mitternacht zurück. Wie es scheint, haben die Brandstifter ihre Abwesenheit zu dem ruchlosen Werk ausgenutzt.

Kolberg, 24. März. Ein **schreckliches Unglück** hat sich nach der „Ztg. f. P.“ im Dorfe Stolzenberg ereignet. Dem Arbeiter Pufahl dort sind gestern drei Kinder im Alter von eins, drei und fünf Jahren **erstickt.** Die Eltern waren zur Arbeit gegangen und hatten ihre Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen und diese verschlossen. Hinter dem Ofen liegende Kleidungsstücke geriethen in Brand und durch den sich entwickelnden Rauch ist das Unglück geschehen.

Von der Marine.

Kiel, 25. März. Heute Nachmittag fand im kgl. Schloß die Generalversammlung der Gesellschaft „**Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine**“ statt. Die Protektoren, Prinz und Prinzessin Heinrich, wohnten der Eröffnung bei. Prinz Heinrich hielt eine Ansprache, in welcher er seine Befriedigung über das bisher Erreichte und seinen Dank dafür aussprach, sowie die Nothwendigkeit einer weiteren regen Thätigkeit betonte. Es wurden erweiterte Satzungen der Gesellschaft angenommen. Der Zweck der Gesellschaft wurde dahin erweitert, daß auch Kauffahrtei-Matrosen der Besuch der Seemannshäuser gestattet werden soll, daß ferner das Seemannshaus in Tsingtau so eingerichtet wird, daß es auch als Erholungsheim für die auf der ostasiatischen Station befindlichen Marine- und Truppentheile benutzt werden kann. Alsdann wurde über den Stand der Arbeiten in Tsingtau und Wilhelmshaven berichtet. In Tsingtau befindet sich das Seemannshaus bereits im Bau und wird noch im Laufe dieses Jahres dem Betriebe übergeben werden. In Wilhelmshaven ist das Bauprogramm festgestellt.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft wählte Admiral v. Köster zum Vorsitzenden und Bürgermeister Lorey-Kiel zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Kiel, 25. März. Das **Torpedoboot „S 8“ rammte** im inneren Kriegshafen zwischen den Bojen 4 und 5 eine das Fahrwasser kreuzende **Dampfpinasse** vom Schulschiff „Charlotte“. Die Pinasse sank sofort. Von der neun Mann starken Besatzung wurden acht durch hinzueilende Kriegsschiffsboote gerettet, ein Heizer ertrank.

* **[Die Linienschiffe unserer Flotte]** werden größer. Die anfangs der 90er Jahre erbauten vier Schiffe der „Brandenburg“-Klasse waren die ersten deutschen Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen Wasserverdrängung. Seitdem hat sich die Marine weiter entwickelt, uud die Linienschiffe sind immer mächtiger und dementsprechend auch größer geworden. „Kaiser Friedrich III.“ und seine vier Schwesterschiffe repräsentiren mit 11 081 To. einen verbesserten „Brandenburg“-Typ. Mit dem 1900 vom Stapel gelaufenen „Wittelsbach“ ist das Deplacement auf 11 800 To. erhöht worden, und die Baupläne für die in diesem Jahre vom Reichstag bewilligten Linienschiffe „H“ und „J“ sehen eine weitere Vergrößerung des Deplacements auf ca. 13 000 To. vor. Niemand wird behaupten wollen, daß wir mit dieser Größe am Ende sind. Die Schiffsbautechnik schreitet unablässig vorwärts, und England will neuerdings Riesen-Linienschiffe bauen, wie sie noch nicht dagewesen sind. Mit der Steigerung des Deplacements werden natürlich auch die Baupreise immer höher. Es ist noch gar nicht so lange her, da ließ sich ein modernes Linienschiff für 20 Mill. Mk. bauen, armiren und ausrüsten. Heute sind schon 25 Mill. Mk. erforderlich.

Vermischtes.

* **[Dieser verteufelte Dewet!]** Einen guten Straßenhändlerwitz erzählen Londoner Blätter: Am „Strand“ in London wandert ein junger Bursche auf und ab und bietet den Vorübergehenden einen verschlossenen Umschlag zum Kauf an, der auf der Vorderseite die Inschrift trägt: „Bildniß des Boerenführers Dewet. 10 Pfennige.“ Ein Herr kauft einen solchen Umschlag, öffnet ihn und findet . . . nichts. Wüthend stürzt er auf den Straßenhändler zu und schreit: „Wo ist denn hier Dewet?“ — „Wie? Sie haben ihn nicht gefunden?“ fragte der junge Mann verwundert. — „Nein!“ — „Na, sehen Sie“, sagte der Bursche und lächelt verschmitzt, „dieser verteufelte Dewet verschwindet selbst aus einem verschlossenen Umschlag!“ Unter dem Gelächter der „Galerie“ verschwindet jetzt der hereingefallene Käufer selbst möglichst rasch.

Berlin, 25. März. Der in der **Berliner Bank** festgenommene **Einbrecher** heißt wahrscheinlich Huebner. Er ist unter einer großen Reihe anderer Namen vorbestraft und wurde durch Körpermessung identificirt. Das Geld stammte aus einem Einbruch bei dem Leipziger Oberlehrer Kuehne. Alles Gestohlene ist wieder gefunden, außer 840 Mk. Baargeld, die bis auf eine Kleinigkeit ausgegeben worden sind. In einem auf dem Lehrter Bahnhof beschlagnahmten Koffer befand sich noch ein Gepäckschein für einen zweiten Koffer, in welchem Gegenstände gefunden wurden, die aus Einbrüchen in Magdeburg, Dresden und Leipzig stammen. Der zweite Mitschuldige war in Leipzig unter dem Namen einer hochachtbaren Berliner Familie zurückgeblieben und ist dort bereits verhaftet worden.

— Die erste Strafkammer des Landgerichts hat heute auf Antrag des Staatsanwalts den Rechtscandidaten Helmecke, welcher der **fahrlässigen Tödtung** des Studenten Peine angeklagt war, **freigesprochen.**

Köln, 23. März. Im **Bade Neuenahr** sind **umfangreiche Schwindeleien** und **Betrügereien**

aufgedeckt worden. Der Badeinspector Schnelting wurde wegen Veruntreuungen, geschehen beim Wasserversand sowie bei der Ausgabe von Kurkarten, verhaftet. Es handelt sich um ungeheure Summen, da der Schwindel bereits Jahre hindurch betrieben wurde. Schnelting genoß das unbegrenzte Vertrauen der Badeverwaltung und wurde kürzlich erst zum Badeinspector ernannt.

Karlsruhe, 25. März. Gestern Morgen wurden in verschiedenen Orten des badischen Oberlandes und des Schwarzwaldes **Erderschütterungen** wahrgenommen, welche von einem etwa eine Minute dauernden dumpfen Rollen begleitet waren. Solche Erdstöße fanden u. a. statt in Waldkirch, Sankt Blasien, Schönau und Schopfheim. In Schönau soll das Erdbeben so stark gewesen sein, daß die Bewohner dadurch aus dem Schlaf geweckt wurden. Die Bewegungen gingen etwa in der Richtung von Norden nach Süden.

Standesamt vom 26. März.

Geburten: Kaufmann Paul Kranitzki, S. — Arb. Hermann Dorp, T. — Metalldreher Julius Hoffmann, T. — Architekt Moritz Kloppe, S. — Arbeiter Carl Barkenbusch, S. — Telegraphen-Assistent Gustav Pollack, S. — Feuerwehrmann Joseph Schäfer, T. — Chaussee-Vorarbeiter Hermann Englinski, S. — Kutscher Gregor Richter, T. — Tischlergeselle Heinrich Stahl, S. — Arbeiter George Thiele, T. — Kutscher Ferdinand Klomhuß, S. — Bernsteindrechslergehilfe Wilhelm Herrmann, T. — Arbeiter Franz Radtke, T. — Arbeiter Franz Lang, T. — Unteroffizier und Hautboist im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin Robert Rösler, T. — Arbeiter Robert Reimer, S. — Unehelich 1 S. 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Wilhelm Arthur Lave hier und Auguste Katharina Hoffmann zu Schönbaum. — Arbeiter Eduard Schlicht zu Bürgerwiesen und Johanna Florentine Lehmann hier. — Büchsenmacher Wilhelm Robert Otto August Siegling und Helene Johanna Nicolaus. — Müllergeselle Adam Figger und Maria Martha Schröder. Sämmtl. hier. — Sergeant und Hoboist Karl Gottlieb Joachim Faasch hier und Mathilde Rosalie Beier zu Heubude. — Arbeiter Wilhelm Leopold Herrmann Pokall hier und Anna Bertha Dreher zu Osterode. — Kaufmann Heinrich August Bucerius und Hedwig Marie Adler, beide hier. — Maurergeselle Otto Ernst Neumann und Marie Ottilie Lange, beide zu Königsberg. — Bureaudiätar August Franz Paul Bluhm zu Oliva und Elisabeth Friederike Reitzel zu Wittstock. — Arbeiter August Arent zu Emaus und Anna Elisabeth Borowski hier. — Maurergeselle Heinrich Diedrich Friedrich Grünhagen und Johanna Gillmeister. — Sanitätssergeant Otto Deichmann und Hedwig Müller. Sämmtlich hier.

Heirathen: Bäckermeister Friedrich Bremer und Jenny Kuntz. — Böttchergeselle Paul Voß und Margarethe Straege. — Schmiedegeselle Johann Juziewski und Johanne Schulz. — Schneidergeselle Max Obermeit und Hermine Felske. — Sämmtlich hier. — Kaufmann Rosenstein zu Bischofstein und Amalie Hirsch hier.

Todesfälle: S. d. Maschinenbauers Julius Schmidt, 11 M. — Eigenthümer Franz Schimanski, 67 J. 6 M. — Wittwe Marie Broschinski, geb. Specht, 75 J. 3 M. — Kutscher Johann Keller, 83 J. — T. d. Arbeiters Hermann Wohlert, 10 M. — Maschinist Johann Dzaak, 35 J. 3 M. — S. d. Schiffbauers August Wohlfart, fast 8 M. — Wittwe Wilhelmine Albrecht, geb. Möller, 50 J. 3 M. — S. d. Schiffers Hermann Harder, 12 W. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 26. März.

Weizen fest. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 761 Gr. 156 M, hellbunt 761, 766 Gr. 157 M, hochbunt 772 Gr. 158 M, fein hochbunt glasig 761, 777 Gr. 158½ M, hochbunt bezogen 761 Gr. 151 M, weiß 799 Gr. 160 M, weiß bezogen 766 Gr. 153 M, 772 Gr. 155 M, roth 766 Gr. 154 M, streng roth 764 Gr. 155 M, roth bezogen 777 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen unverändert. Gehandelt wurde inländischer 738, 741, 744 u. 756 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** inländische große 677 Gr. 143 M per Tonne bezahlt. — **Hafer** inländischer 127½ M per To. gehandelt. — **Erbsen** inländ. grüne 175 M per To. bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 153 M per To. gehandelt. — **Peluschken** inländ. 170 M per To. bezahlt. — **Thymothee** 14½, 16 und 17 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Kleesaaten** Rothklee 35, 38, 40, 41, 42½, 43, 44, 45 M, Weißklee 58 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,40 und 4,45 M, feine 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30 M per 50 Kilogr. bez.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 26. März 1901.

Ochsen 36 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen 27—28 M, 3. mäßig genährte junge, — ältere Ochsen 24—25 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 19—22 M.

Kalben und Kühe 53 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—23 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 18—20 M.

Bullen 37 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 30—31 M, 2. vollfleischige jüngere Bullen 27—29 M, 3. mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 24—26 M, 4. gering genährte jüngere und ältere Bullen 20—22 M.

Kälber 184 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 35—38 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 20—23 M.

Schafe 40 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 24—26 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—21 M.

Schweine 696 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M, (Käser) 45—46 M, 2. fleischige Schweine 39—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 36—38 M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder: Glattes Geschäft, ausverkauft.
Kälber: Glattes Geschäft.
Schafe: Mittelmäßiges Geschäft.
Schweine: Flottes Geschäft, geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. März. Wind: WNW.

Angekommen: Camtoos, Pedersen, Rönne, Ballast. — Westburg, Renfors, Rosario, Quebrachoholz. — Flora, Sorensen, Svendborg, Ballast. — Aerial, Madsen, Havre, Oelkuchen. — Immanuel, Hansen, Havre, Oelkuchen. — Charlotte, Hansen, Nexö, Steine. — Proven, Bidstrup, Rönne, Ballast. — Pharos, Dam, Nexö, Steine. — Sophie (SD.), Mews, Rotterdam und Sunderland, Güter und Kohlen. — Alblasserdam (SD.), Mulder, Shields, Kohlen. — Echo (SD.), Wilke, Sunderland, Kohlen.

Den 26. März.

Ankommend: 1 Schleppzug. — Wind: NO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.